

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 47 (1943-1944)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Ernte  
**Autor:** Scherrer, Karl  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-672224>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

men: „Wie kannst du nur dein Feld so zertreten? Solch ein großer, dicker Mensch wie du sollte nicht in ein Kornfeld gehen!“

Ein Zucken lief über das Gesicht, das fremd und drohend fast den ganzen blauen Himmel verdeckte. Und mit einemmal war das Gesicht verschwunden und auch der dazugehörige große Körper, und Jochebed löste den Arm von Peters Nacken und sagte: „Wir wollen gehen, Peter. Die schönsten Blumen habe ich ja schon, und am Ende kommt sie noch einmal.“

Oh wie froh war Peter! Diesmal ging er voran, und er tat es so eilig, daß er alle Augenblicke über eine Erdscholle stolperte. Aber nie kam es zu einem Fall, denn jedesmal wurde er von Jochebeds zugreifender brauner Hand gehalten, und ihre Trompetenstimme schmetterte dazu ein lustiges „Hoppla!“ Oh, Jochebed war eine unvergleichliche Freundin — und nie verlor sie den Mut und nie die Sprache — Peters Herz schmerzte geradezu vor dankbarer Bewunderung.

Und nun standen sie auf dem Ackerweg, und in einer Entfernung stand die Frau, der das Feld gehörte, der große, dicke Mensch, wie Jochebed sie genannt hatte.

Das Gesicht war jetzt von einem Hut beschattet, man konnte seinen Ausdruck nicht erkennen. Aber die ganze Erscheinung war doch drohend, denn die Frau stützte sich mit beiden Händen auf einen Stock.

Peters Herzschlag setzte aus — oh, sie hatte ihnen hier aufgelauert, um sie durchzuprügeln! Und niemand weit und breit, der helfen konnte!

Er richtete den angsterfüllten Blick auf die

Freundin, die ihrerseits die Fremde unbeweglich betrachtete. Und plötzlich ging in Jochebeds Augen der frohe Glanz auf, den Peter kannte und liebte, denn immer war er das Zeichen, daß in Jochelis Innern ein herrlicher Gedanke aufgesprungen. Peters Angst ward von der Erwartung aufgesogen wie der Schnee von der Sonne.

Und mit einemmal faßte Jochebed Peters Hand und schüttelte sie heftig. „Wir lassen jetzt den Morgenpaziergang und machen ihn ein andermal fertig — hörst du, Peter? Aber weißt du, was wir jetzt spielen wollen? — Adam und Eva, wie sie aus dem Paradies hinaus müssen. Das Kornfeld, weißt du, das war das Paradies, und das Gesicht vorhin über uns, das war wie Adam, wo bist du?“ Ja und jetzt, siehst du, jetzt ist die Frau dort drüber der Engel mit dem Schwert, der uns nicht mehr hineinläßt. Komm, wir müssen heulen, Adam, ganz schrecklich heulen!“

Und Eva-Jochebed schlug ihr Schürzlein vors Gesicht und stieß entsetzliche Jammertöne aus, indem Adam-Peter leise wimmerte und danach flüstern fragte: „Wie geht's weiter? Können wir nicht weg?“

„Doch. Wir müssen sogar weg. Wir müssen jetzt schrecklich schaffen und schwitzen. Und wart einmal, wir müssen auch Brot essen ... Du, Adam!“

„Ja, Eva?“

„Ich habe auf einmal ganz schrecklich Hunger. Wir haben doch gar kein Morgenessen gehabt. Ich glaube —“

„... wir gehen heim — ja?“

Und Jochebed nickte Gewähr.

## Ernte

Dem Sensenbiebe preisgegeben  
ist nun das Korn ...  
doch wirds zum Born  
für neues, kraffterfülltes Leben.

Das ist das Los vom Werden und Erzeugen:  
was groß sein will,  
muß klein und still  
zur Erde sich in Demut niederbeugen.

Karl Scherer.